



EINE MODERNE KUNSTGEWERBESCHULE

Von Prof. Dr. LEITSCHUH

(FORTSETZUNG)

Es ist also ein unmittelbares Studium der Naturerscheinungen zu verschiedenen Zeiten von den Meistern angestrebt worden. Und die Geschichte zeigt ferner, dass immer einer Zeit bewundernder Nachahmung älterer Kunstwerke eine Periode frischer Naturbegeisterung folgte.

Freilich, das gewählte Beispiel betrifft nur die Malerei, wenn schon auch die dekorative Malerei. Und man hat von sonst sehr objektiver Seite die Frage aufgeworfen, ob im Kunstgewerbe, wo die Bezwingung des Rohstoffs zur Kunstform geradezu die Hauptaufgabe bildet, eine Ueberwindung der sich darbietenden Schwierigkeiten möglich ist; ob es nur ein Zufall, dass die Zeitgenossen des Velasquez und Rembrandt im Kunstgewerbe hauptsächlich bei den Renaissanceformen verblieben sind, anstatt auch hier auf die «Natur» zu greifen.

Die Strassburger Schule hat nun, wie gesagt, gewiss niemals vergessen, dass das Kunstgewerbe zunächst an den Zweck und das zur Erfüllung desselben benutzte Material anknüpfen muss. Die Schule ist niemals willkürlich Naturgebilden nachgejagt, sondern hat vielmehr die Schaffung zweckwidriger und zweckloser Dinge ebenso energisch bekämpft wie sie in allen ihren Abteilungen dem Material immer bloß solche Aufgaben stellte, denen das-

selbe seinem ganzen Charakter nach gewachsen war. Sie hat immer den Grundsatz vertreten, dass nicht die Verzierung, sondern die Gestaltung das nothwendigste Erforderniss bei Hervorbringung von Gebrauchsgegenständen ist; sie vergass nicht, dass die Natur kein Blatt geschaffen hat, um sich darauf zu setzen oder es als Löffel zu gebrauchen, keine Blume, um daraus Thee oder Kaffee zu trinken, dass die Natur also nicht ausschliesslich in ihrer Form einfach copirt werden darf, um aus anderem Material mit anderer Bestimmung Gegenstände darnach zu bilden, dass aber, weil die Geräthe für ihre Gestalt aus der Natur gerne Analogien entnehmen, eine künstlerische Verwerthung dieser Thatsache stattfinden kann, wobei die Formen von der Zweckbestimmung, von dem Material und von der Technik vorgeschrieben werden. Die Natur selbst weist also unzweifelhaft auf eine Verwerthung ihrer Formen hin. Wenn aber die Zeitgenossen des Velasquez und Rembrandt die lebendig organisch erscheinenden Formen nur im Kunstgewerbe nicht kannten, soll das für unsere moderne Zeit wirklich ein Grund sein, darauf zu verzichten?

Dürfen wir überhaupt sagen: «Die Normalform der toten Materie ist die krystallinische.» Zeigt uns nicht ein unbe-